

Heute lerne ich malen!

Ist die Malerei nur etwas für Profis? Oder steckt vielleicht in jedem von uns ein Künstler? FUNK UHR wollte es genau wissen



ALLES ZUR HAND Diverse Pinsel, Farben und die Fliederblüten zur Inspiration

Ein romantischer Sonnenuntergang oder die bunte Blumenwiese – manch einen Moment möchte man bewahren. Natürlich geht das mit einem Foto. Doch wäre es nicht schöner, Situation und Stimmung in einem Gemälde festzuhalten? Allerdings ist da die große Frage, ob dafür nicht eine Riesenportion Talent nötig ist? Oder kann vielleicht jeder malen? Ich wage den Selbstversuch. An einem Sommertag treffe ich Jan de Weryha-Wysoczanski (61) in seinem Hamburger Atelier am Rand eines Naturschutzgebiets. Der polnische Künstler lebt seit 30 Jahren in Hamburg. Er ist bekannt für seine beeindruckenden Werke aus Holz. Außerdem gibt er Kurse in Bildhauerei, Malerei, Zeichnen und Collagen.

Nicht unter Druck setzen

Mir nimmt er zum Glück sofort die Unsicherheit. „Bitte nenn mich Jan“, sagt der Künstler mit einem Lächeln. „Ich duze mich eigentlich mit all meinen Schülern. Das lockert die Atmosphäre. Beim Malen ist es wichtig, dass man den Alltag hinter sich lässt.“ Auf meine wichtigste Frage antwortet er: „Jeder kann malen. Man sollte sich nur nicht unter Druck setzen. Viele haben 1000 Regeln im Kopf. Das ist nicht gut.“ Seine Empfehlung: „Hör auf dein Bauchgefühl: Was sehe, was empfinde ich?“ Außerdem sollte man sich genau überlegen, was man malen möchte. Wer sich für Architektur begeistert, muss sich vorher mit den Regeln der Perspektive auseinandersetzen. Wer Tiere darstellen möchte, sollte vorher zeichnen lernen. Leuchtet ein. Wir entscheiden uns für abstrakte Land-

schaftsmalerei, denn so kann ich auch in wenigen Stunden ein Ergebnis erzielen, mit dem ich zufrieden bin – verspricht zumindest mein Lehrer Jan. Wir bringen das gesamte Zubehör auf die Wiese vor dem Atelier. Für den Anfang reicht festes Papier oder Pappe, teure Leinwände sind nicht nötig. Perfekt ist Acrylfarbe. „Die bringt leuchtende Farben hervor und trocknet schnell, das erspart lange Wartezeiten. Deshalb aber auch immer nur so viel Farbe auf die Palette drücken, wie du wirklich brauchst“, erklärt Jan. Dazu benötigt man Pinsel in verschiedenen Breiten, eventuell einen kleinen Plastikspachtel, schon ist die Grundausrüstung komplett. Wer keine Staffelei hat, kann das Papier auf einen Tisch legen und vorsichtig mit Malerkrepp befestigen. Natürlich dürfen Wasser und Küchenpapier zum Reinigen der Pinsel nicht fehlen. Zunächst lässt Jan mich ein paar Übungen machen, damit ich mit dem Handwerkszeug vertraut werde. Wichtigste Regel: „Zwischendurch immer wieder ein paar Schritte zurückgehen! Nur so wirkt das gesamte Bild auf dich, und du verlierst nicht den Überblick.“ Schließlich besprechen wir das Motiv: die Hecke, vor der wir stehen, mit ihren Blättern in unterschiedlichen Grüntönen, dem Himmel darüber und vor allem den bläulichen Blüten des Flieders, die aus dem Garten dahinter herüberwinken. Jan stellt mir eine Blüte in ein Wasserglas. „Jetzt wird dich der Duft beim Malen inspirieren“, erklärt er. Gemeinsam legen wir drei Ebenen fest: Im Vordergrund die Hecke, dahinter einzelne Zweige mit Blättern daran, ganz im Hintergrund der Himmel. Mit drei Bleistiftstrichen ist die Struktur des Bildes vorgegeben. Jan sagt: „Jetzt mach mal schön allein“, dann zieht er sich zurück. Und schon greife ich plötzlich wie selbst-

verständlich zu den Tuben und verteile die Farben auf meiner Palette. Ich greife zu einem breiten Pinsel und beginne, „meine Hecke“ auf die weiße Pappe zu bannen. Erstaunlich, wie zielstrebig ich dabei vorgehe. Sogar ans Zurücktreten denke ich. Auf die großen, breiten Striche verteile ich vorsichtig kleine Tupfen und feine Linien, die Blätter und Äste andeuten. Doch dann habe ich plötzlich das Gefühl, den Faden verloren zu haben.

Die Stimmung festhalten

Zum Glück ist Jan mit Tipps zur Stelle, die mir sehr helfen. Als ich nicht sicher bin, ob ich noch länger an meiner Hecke „feilen“ sollte, gibt er mir eine letzte Weisheit mit auf den Weg: „Man kann an jedem Bild ewig weiterarbeiten. Du allein entscheidest, wann es genug ist.“ Also beschließe ich, mich jetzt an mein i-Tüpfelchen zu wagen, den Flieder. Ich mische den Farbton aus Blau, Pink und Weiß zusammen und tupfe mit einem ganz zarten Pinsel die Dolden an den oberen Rand der Hecke. Schließlich ist es so weit: Ich setze mein Kürzel auf das Bild. Achtung: Ein paar Zentimeter Abstand vom Rand lassen, sonst verdeckt der Rahmen es später. Jan hat recht gehabt. Dank seiner Anleitung ist es mir gelungen, die Stimmung festzuhalten. Auch wenn ich finde, meine Hecke sieht ein bisschen aus wie das Ufer eines Sommersees, bekommt das Bild sicher einen Ehrenplatz. **NICOLE STROSCHEN**



MEHR ZUM THEMA und weitere genussvolle Geschichten finden Sie in der neuen **HÖRZU HEIMAT**: z. B. über essbare Blüten, deftige Grillparty-Rezepte oder schöne Orte in der Pfalz. Das Heft ist jetzt am Kiosk erhältlich (3,90 Euro)



FRISCH ANS WERK Als Erstes suchen wir uns den perfekten Standort

Schritt für Schritt zum eigenen Kunstwerk

Mit der richtigen Anleitung kann sich wirklich jeder an die Malerei heranwagen



LETZTE ERKLÄRUNGEN Nicht zu viel Acrylfarbe auf einmal entnehmen. Sonst trocknet sie auf der Palette ein



DER START Die sattgrüne Hecke im Vordergrund wird schwungvoll mit einem etwas breiteren Pinsel aufgetragen



ZWEITE EBENE Wichtig: Damit der Übergang von Hecke zu Himmel fließend ist, verwische ich die Farben leicht



DAS WERK Einzelne Blätter und kleine Äste habe ich mit einem feinen Pinsel in zarten Strichen und leichten Tupfen angedeutet. Zum Abschluss entstand der Flieder in zartem Lila. Jetzt bin ich stolz auf mein erstes Kunstwerk. Es bekommt einen Ehrenplatz